# Genealogie Ländle

MITTEILUNGEN AUS DER IGAL-FORSCHUNG - AUSGABE 17/ 2020

# Die Stammbäume von Johann Jakob Spieler und dem Schuhmichel beginnen beide im Allgäu

**IN DIESER AUSGABE:**


AUS DER FAMILIENFORSCHUNG:

**Der Geschichtsverlauf der Spieler**
Seiten 3-8

INTERNET:

**IGAL-Bibliothek als Internet-Portal**
Seiten 9-11

Ahnenforschung:

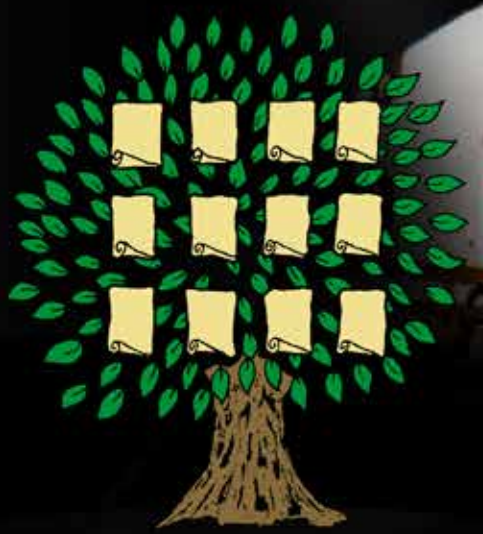
**Die Netzer im württembergischen Allgäu**
Seite 12-14

KOMMUNIKATION:

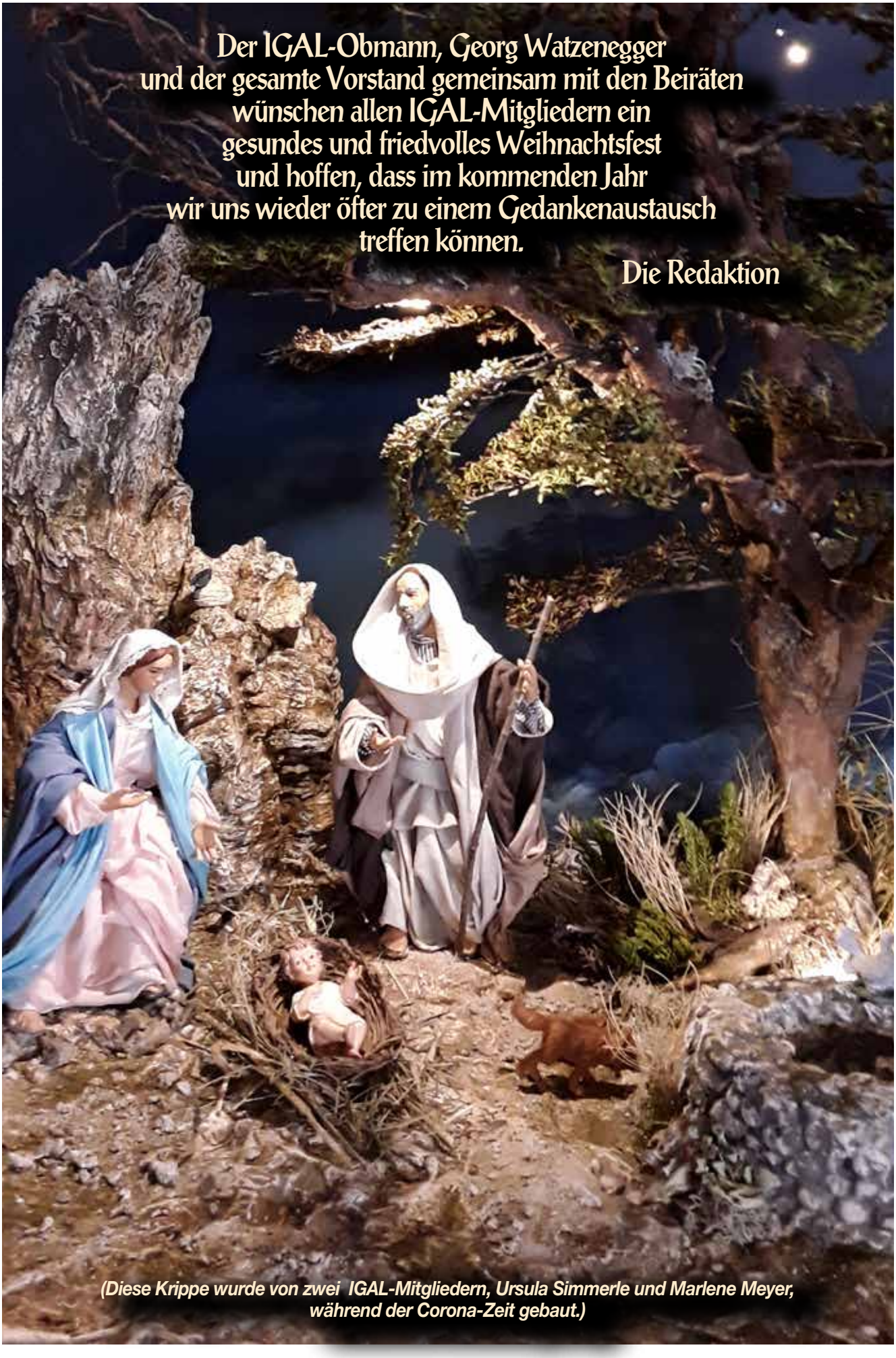
**Zoom macht Forschertreffs wieder möglich**
Seite 13-15



IGAL, Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle,
Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau,
E-Mail: info@igal.at,
Web: http://www.igal.at



Der Kirchenmaler Johann Jakob Spieler wurde in Lindenberg geboren (ab Seite 2), auf dem Bild das Elternhaus in Lindenberg und der Schuhmichel in Eglofs (ab Seite 9), der Schuhmichelbrunnen in Eglofs




*(Diese Krippe wurde von zwei IGAL-Mitgliedern, Ursula Simmerle und Marlene Meyer, während der Corona-Zeit gebaut.)*

# Der Geschichtsverlauf der Spieler reichte vom Allgäu über den Bregenzerwald bis in die Schweiz

*Das Hauptfresko in der Pfarrkirche St. Martin in Eglofs „Heilige Dreifaltigkeit", gemalt von Johann Jakob Spieler.*

**Nachforschungen zu Johann Jakob Spieler, dem Kirchenmaler, von rund 30 Jahren, hat bereits Ing. Heinz Spieler, Hohenweiler, Vorarlberg in die Familienforschung hinein gesteckt und schlägt in den Aufzeichnungen nun einen Bogen von Lindenberg, hier ist er am 26. Juli 1741 geboren, über den Bregenzerwald, Hohenweiler, Hörbranz und Zurzach und Laufenburg, wo er dann am 26. Oktober 1793 starb.**

*In der nun bereits 17. Ausgabe in der Reihe „Familien aus Vorarlberg" stellen wir heute die Sippe der Familien Spieler vor. Die Chronik beginnt ab 1741 in Lindenberg und im Bregenzerwald und reicht bis Laufenburg und Zurzach in der Schweiz.*

Die Lindenberger Heimatkunde, informierte u.a.: „Die hinsichtlich der sonstigen Leistungen sowie der Lebensschicksale unseres Landsmannes (die Rede ist von Johann Jakob Spieler) gepflogenen Erhebungen, blieben leider so gut wie ergebnislos. Nach den beim Pfarramt Lindenberg eingezogenen Erkundigungen, ist J. J. Spiller in Haus als Sohn des Jörg Spiller und der Liesel Albigerin am 26. Juli 1741 geboren, während sein Todestag nicht zu ermitteln war. Spieler soll sich als Kirchenmaler im Laufe seines Schaffens auch in mehreren württembergischen Gemeinden betätigt haben.

Die Taufe von Johann Jakob Spieler ist im Taufbuch Lindenberg vermerkt, weil damals der Ortsteil Haus noch zur Pfarre Lindenberg gehörte. Vater Georg (Jörg) Spieler war Bauer und Nachkomme eines uralten Lindenberger Geschlechtes. Mutter Elisabeth Albinger kam im Bregenzerwald, in Lingenau zur Welt – ihr Taufeintrag steht im Taufbuch Hittisau. Sie hatten 4 Söhne und 3 Töchter, Johann Jakob war das zweitgeborene Kind.

Er verbrachte seine Kinder- und Jugendjahre in Lindenberg-Haus, dort entstanden auch seine ersten Bilder. Schon sehr früh interessierte er sich für Deckenmalerei – die schwierigste Disziplin in der Kunst der Malerei. Die Decke des Hauseinganges zu seinem Elternhaus zierte einst ein Gemälde auf Holz das sieben Engel zeigte – wahrscheinlich ein „Frühwerk" aus seiner Hand. Bei der letzten

weiter auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Renovierung des Hauses wurde dieses Bild von Malermeister Alois Kinzelmann durch eine „Ortsansicht mit Bergkette“ übermalt. Ebenso befand sich über dem Eingang des Nachbarhauses ein Gemälde auf Holz, vermutlich ebenfalls von Johann Jakob Spieler.

**1764 Lindenberg, „St. Peter u. Paul“ (heute: „Aureliuskirche“**

In diesem Jahr stürzte in Lindenberg der hintere Teil der Pfarrkirche ein. Pfarrer Johann Josef Wettach nahm dieses Ereignis zum Anlass, seine Pfarrkirche zu vergrößern. Er betraute den Lindenberger Barockbaumeister Johann Georg Specht mit den schwierigen Bauarbeiten. Nachdem dieser seinen Bauauftrag erfolgreich beendet hatte, vergab der Baumeister das neue Deckenfresko an Johann Jakob Spieler. Dieser begann am 3. September 1765, im Alter von 24 Jahren, mit den Arbeiten an seinem ersten, großen Fresko „Geburt Christi“.

**1765 Weiler, Pfarrkirche „St. Blasius“**

Der junge Künstler erhielt damals aus der Pfarre Weiler den Auftrag für 60 Gulden die 14 Kreuzwegstationen zu malen. Damit begannen die Wanderjahre von Johann Jakob Spieler – sie sollten 15 Jahre dauern. Seine Kreuzwegstationen schmückten 50 Jahre lang die Pfarrkirche von Weiler. 1815 wurden die Bilder für 50 Gulden an die Pfarre Lindenberg verkauft. Dort schmückten sie dann wieder viele Jahre die Pfarrkirche in der Vaterstadt des Künstlers. 1867 wurde die Kirche renoviert und die Bilder verschwanden für längere Zeit aus dem Gotteshaus. Es hat den Anschein, dass sie 1909 wieder in die Pfarrkirche zurück gebracht wurden, denn 1940 bemerkte der Kunsthistoriker Hugo Karl Maria Schnell: „Volkstümliche, lebendige Bilder, die 14 Kreuzwegstationen von Johann Jakob Spieler wurden vorübergehend durch die Kreuzwegstationen von Karl Keller ersetzt – Ölfarbendrucke von Thomas Georg Driendel in München“.

Pfarrer Franz Ambros Wolf von Eglofs wollte ebenfalls seine Pfarrkirche vergrößern. Baumeister Johann Georg Specht hatte bei der Lindenberger Bevölkerung, mit der Vergrößerung der Pfarrkirche, großes Ansehen erworben. Deshalb wurde ihm auch die Vergrößerung der Pfarrkirche von Eglofs anvertraut und ebenso erhielt auch Johann Jakob Spieler wieder den Auftrag für die Deckenfreskengemälde. Das Hauptfresko im Langhaus, die „Heilige Dreifaltigkeit“ (Bild auf der vorherigen Seite) im Himmel thronend und darunter auf der Erde die kirchlichen und weltlichen Würdenträger. Für das Chorfresko thematisierte er „Das letzte Abendmahl“. Beide Fresken sind von Heiligen umgeben. 1770 weihte Johann Nepomuk von Hornstein, Weihbischof und Dompropst in Konstanz, die Kirche ein.

**1767 Thalkirchdorf, Pfarrkirche „St. Johannes der Täufer“**

In der Pfarrkirche von Thalkirchdorf „St. Johannes Baptist“ bei Oberstaufen sind die Fresken des Künstlers ebenfalls bis heute erhalten geblieben. Die vergangenen Jahrhunderte haben den Bildern jedoch stark zugesetzt. Sie sind mittlerweile ziemlich verblasst. Das Deckenfresko „Mariä Himmelfahrt“ schmückt den Altarraum, umgeben von den vier Evangelisten Johannes, Lukas, Markus und Matthäus. In diesem Deckenbild wurde die leidende wie auch triumphierende Kirche dargestellt.

**1768 Lindenberg, erste Trauung**

Während seines Aufenthaltes in Eglofs begegnete Johann Jakob Spieler erstmals seiner späteren Frau Euphrosina Leuthe. Ihr Vater Josef Leuthe stammte aus Bad Waldsee und ihre Mutter Anastasia Achbeger war in Hohenweiler-Hub zur Welt gekommen.

Euphrosina Leuthe wurde am 16. Juni 1745 in der Pfarrkirche „St. Johannes & St. Mauritius“ in Amtzell bei Wangen getauft. Ihre Eltern waren nicht verheiratet und so kam sie unehelich zur Welt und hatte daher auch keine Geschwister. Ihre Kinder- und Jugendjahre verbrachte sie vermutlich in Amtzell-Obermatzen.

**1769 Hörbranz, Geburt des ersten Sohnes**

Georg Ignaz Bartholomäus kam am 2. Februar 1769 in Hörbranz-Diezlings zur Welt und wurde in der Pfarrkirche Hörbranz getauft. Er

weiter auf Seite 5

*Die Aureliuskirche war bis zum Neubau die Pfarrkirche St. Peter und Paul. Hier malte Johann Jakob Spieler bereits mit 24 Jahren das große Deckenfresko „Geburt Christi“.*

Fortsetzung von Seite 4

hatte keine Nachkommen. Vermutlich war Johann Jakob Spieler zu dieser Zeit gerade in Hörbranz tätig.

**1769 Schaffbuch Kellhöf, unverständlicher Kaufvertrag**

Am 29. Dezember 1769 verkaufte Georg Spieler von Haus sein in Scheidegg habendes halbes Haus den oberen Stock mit einem dabei liegenden Sommergärtle und Ehehaften, wie er es am 15. März an sich erkauft hatte um 195 Gulden und einen bayrischen Taler des Johann Jakob Spielers Weib mit 2 Gulden 24 Kreuzer gegen den Anton Höfle in Scheidegg, der es damals an ihn verkauft hatte.

**1771 Lindenberg, Geburt des 2. Sohnes**

Josef kam in Lindenberg-Haus zur Welt und wurde am 28. Juli 1771 in der Pfarrkirche Lindenberg getauft. Er schloss am 25. Juni 1804 in Waldburg die Ehe mit Maria Franziska Forstenhäusler. Sie hatten acht Söhne und zwei Töchter.

**1774 Hohenweiler, Geburt des 3. Sohnes**

Johannes kam in Hohenweiler-Mühlsteig zur Welt und wurde am 6. April 1774 in der Pfarrkirche Hohenweiler getauft. Er schloss am 2. Juni 1799 in Bad Waldsee die Ehe mit Maria Theresia Walburga Katharina Steinhauser. Aus dieser Verbindung gingen 4 Söhne und 2 Töchter hervor. Damals baute der Lindenberger Barockbaumeister Johann Georg Specht in Hohenweiler gerade das Gasthaus „Zur Krone“ mit eigener Hauskapelle. Diese Kapelle schmückte einst ein Fresko, das von Johann Jakob Spieler stammen könnte.

**1775 Hörbranz, Geburt der ersten Tochter**

Maria Ursula kam in Hörbranz-Diezlings zur Welt und wurde am 7. November 1775 in der Pfarrkirche Hörbranz getauft. Ihre Lebensgeschichte ist nicht bekannt.

**1776 Laufenburg, Ölportraits**

Johann Jakob Spieler erhielt 1776 erstmals einen Auftrag aus dem kleinen Städtchen Laufenburg am Hochrhein, im Schweizer Kanton Aargau. Bürgermeister-Sohn Xaver Fendrich aus Laufenburg und Maria Theresia Apollonia Bleule aus Kleinlaufenburg ließen sich zu ihrer Vermählung von Johann Jakob Spieler in Öl portraitieren. Dr. Hans Joachim Köhler, Stadtarchivar von Laufenburg, konnte die portraitierten Personen den historischen Personen von Laufenburg zuordnen.

*Bürgermeistersohn Xaver Fendrich (1751-1842) und Apollonia Bleule (1743-1804). Die Bilder hängen im Museum „Schiff“ in Laufenburg.*

**2008 Laufenburg, Ankauf der Ölportraits**

Das Museum „Schiff“ in Laufenburg konnte, mit Unterstützung von zwei Sponsoren, die beiden Ölgemälde um CHF 700.- erwerben.

**1777 Waldburg, Geburt der 2. Tochter**

Genoveva kam in Waldburg-Greut zur Welt und wurde am 21. November 1775 in der Pfarrkirche Waldburg getauft. Sie schloss die Ehe mit Lorenz Hämmerle und hatte mit ihm 7 Söhne und 6 Töchter.

**1778 Au, Pfarrkirche „St. Leonhard“**

Johann Jakob Spieler erhielt in der Pfarrkirche Au einen großen Auftrag. Er war inzwischen 37 Jahre alt und hatte seine künstlerische Höchstform in der Freskenmalerei erreicht. Die Decke des Kirchenschiffes zieren drei große Gemälde. Das mittlere zeigt den hl. Leonhard, Schutzpatron der Pfarre Au. Er betet in einem Wald, um ihn reiht sich malerisch eine Jagdgruppe mit Frankenkönig Chlodwig, an dessen

weiter Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Hof einst Leonhard als Edelmann diente. Mehr als hundert Jahre in einem ungeheizten Raum hatten den Fresken schwer zugesetzt, sie verblassten nach und nach. Daher wurden sie 1886 von den beiden Tiroler Kunstmalern, Johann Kärle (*1835 – †1913) und Johann Emanuel Walch (*1862 – †1897), restauriert.

1779 malte Johann Jakob Spieler im Presbyterium der Pfarrkirche Au im Bregenzerwald sein vermutlich letztes Deckenfresko „Joachim und Anna beim Tempelgang“.

### 1780 Au, Ende der Wanderschaft

Nachdem der Künstler seinen großen Auftrag in Au, Bregenzerwald, erfüllt hatte, beendete er nach 15 Jahren seine Wanderschaft. Er kehrte jedoch nicht nach Waldburg zu seiner Familie zurück, sondern er zog allein nach Laufenburg um dort ein neues Leben zu beginnen.

### 1741-1776 Lindenberg-Haus

Johann Jakob Spieler wohnte 35 Jahre, zuerst alleine, später mit seiner ersten Familie, in seinem Elternhaus in Lindenberg/Bayern (Bild auf der Titelseite).

### 1776-1780 Waldburg-Greut

1776 erfolgte ein Umzug der Familie von Lindenberg-Haus nach Waldburg-Greut/Baden-Württemberg. Hier verbrachte Johann Jakob Spieler 4 Jahre mit seiner Familie. Von 1780 – 1818 wohnte die Mutter Euphrosina Leuthe allein mit ihren Kindern in Waldburg, der Vater war plötzlich verschwunden.

*In Au im Bregenzerwald in der Pfarrkirche „St. Leonhard“ erhielt Johann Jakob Spieler einen Großauftrag (Siehe Bild). - Das Deckenfresko im Presbyterium war vermutlich sein letztes Kirchenbild „Joachim und Anna beim Tempelgang“ (kleines Bild) das er gemalt hat.*

*Quellen:*

*Diözesanarchiv Rottenburg-Stuttgart, Bistumsarchiv Augsburg, Stadtarchiv Laufenburg, Stadtarchiv Lindenberg*

*- rk-Matrikel*

*Hohenweiler, Hörbranz, Lindenberg, Scheidegg, Waldburg*

*- Buch*

*0022 Die Kunstdenkmäler von Schwaben*

*0034 Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig*

*0036-01 Kleiner Kunstführer Pfarrkirche Lindenberg*

*0036-02 Kleiner Kunstführer Pfarrkirche Eglofs*

*0036-03 Kleiner Kunstführer Pfarrkirche Thalkirchdorf*

*0036-04 Kleiner Kunstführer Pfarrkirche Au i. Bregenzerwald*

*0040 Schaffbuch Kellhöf*

*0065 Kunstwanderungen kreuz und quer der Iller*

*0094 Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Landkreises Wangen*

*0095 Au im Bregenzerwald 1390 – 1890*

*0096 Veröffentlichungen des Vereins für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg*

*0105 Oberstaufen in Bildern*

*- Text*

*002113-01 Tageszeitung „Südkurier“, Zeitungsbericht vom 15. 2. 2008*

*002113-02 Deckenfresken in Thalkirchdorf*

*- FOKO*

*Vielen Dank an Frau Elfriede Maria Jörg in Kennelbach, für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*2003 Vielen Dank an Herrn Arno Hemprichin Königsbrunn für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*Vielen Dank an Stadtarchivar Günter Fichter in Lindenberg für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*Vielen Dank an Heimatpflegerin Rosmarie Massong in Maria Thann für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*Vielen Dank an Herrn Armin Moosbrugger in CH-BE Moossee für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*Laufenburg (Baden), an der Grenze zur Schweiz, wurde zur 2. Heimat von Johann Jakob Spieler* *Foto:Henk Monster*

# Das zweite Leben beginnt in Laufenburg (Baden) an der Grenze zur Schweiz

**1780 Laufenburg, Beginn eines neuen Lebens**

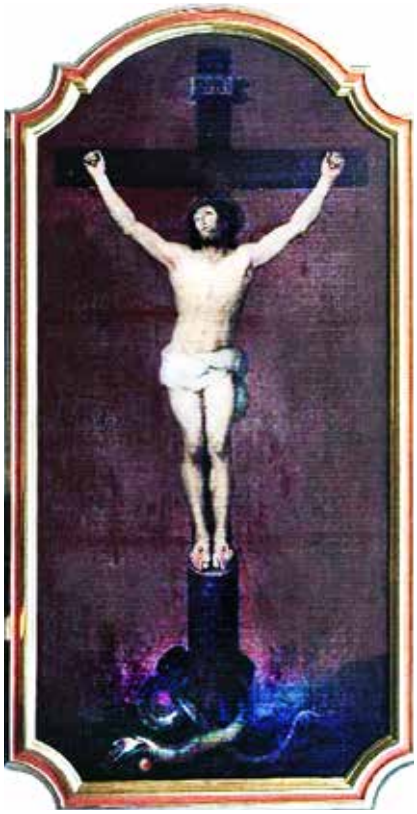
Johann Jakob Spieler kam von Au im Bregenzerwald alleine nach Laufenburg. Damit hatte er seine Wanderschaft beendet und seine Familie in Waldburg für immer verlassen. Fortan achtete er sorgfältig darauf, dass in Laufenburg niemand von seiner wahren Identität, Kenntnis erlangen konnte.

**1781 Laufenburg, zweite Trauung**

Johann Jakob Spieler schloss in Laufenburg am 15. Oktober 1781, im Alter von 40 Jahren, seine zweite Ehe mit der Apotheker-Tochter Maria Theresia Hartmann. Im Ehebuch Laufenburg ist nur das Geburtsdatum von Johann Jakob Spieler eingetragen, der Geburtsort fehlt. Er hatte es geschafft, seine wahre Herkunft zu verschleiern und damit in Laufenburg ein neues Leben zu beginnen. Aus dieser Ehe stammten drei Söhne und fünf Töchter, alle kamen in Laufenburg zur Welt.

**1783 Laufenburg, Geburt der 1. Tochter**

Maria Anna wurde am 11. Februar 1783 in der Pfarrkirche in Laufenburg getauft und hatte keine Nachkommen.



*Im Nachbarort von Laufenburg, in Bad Zurzach im Schweizer Kanton Aargau ist die obere Kirche „St. Maria", ein Schmuckstück der Spätgotik. Hier malte Spieler das Altarbild, vermutlich seine letzte Arbeit.*

**1784 Laufenburg, Geburt der 2. Tochter**

Josefa Franziska wurde am 23. Mai 1784 in Laufenburg getauft, sie ist im frühen Kindesalter verstorben.

**1785 Laufenburg, Geburt der 3. Tochter**

Maria Theresia wurde am 20. Mai 1785 in der Pfarrkirche Laufenburg getauft, später arbeitete sie als Magd in Heimenkirch im Allgäu.

**1786 Laufenburg, Geburt des 1. Sohnes**

Fidel Lorenz wurde am 10. August 1786 in der Pfarrkirche Laufenburg getauft, er hatte keine Nachkommen.

**1786 Bad Zurzach, Obere Kirche „St. Maria"**

In der nahe gelegenen Pfarre in Bad Zurzach erhielt der Künstler den Auftrag zu einem Altarbild in der Marienkirche, vermutlich war dies seine letzte Arbeit.

**1788 Laufenburg, Geburt der 4. Tochter**

Josefa Franziska wurde am 23. Mai 1788 in Laufenburg getauft, sie ist

bereits im frühen Kindesalter verstorben.

**1789 Laufenburg, Geburt der 5. Tochter**

Maria Josefa wurde am 21. April 1789 in der Pfarrkirche Laufenburg getauft. Sie schloss ihre 1. Ehe mit Josef Anton Güdimann. Aus dieser Verbindung stammen 3 Töchter. Ihre 2. Ehe schloss sie mit Franz Josef Sulzer. Aus dieser Verbindung stammen 2 Söhne und eine Tochter.

**1790 Laufenburg, Geburt des 2. und 3. Sohnes**

Franz Jakob Anton wurde am 4. 10. 1790 in der Pfarrkirche Laufenburg getauft, und starb im Alter von 5 Jahren und Franz Josef starb bereits im Alter von 3 Jahren.

**1793 Laufenburg, Tod des Künstlers**

Johann Jakob Spieler ist am 26. Oktober 1793 in Laufenburg im Alter von 52 Jahren verstorben. 13 Jahre seines Lebens hatte er in Laufenburg verbracht. Im Sterbebuch findet sich aber kein Hinweis zu seiner Herkunft. Nach seinem Tode heiratete die Witwe Maria Theresia Hartmann in 2. Ehe den Bierbrauer Anton Schneider von Laufenburg.

**1795 Lindenberg, Übermalung**

In dem Jahr erhielt der Kunstmaler Andreas Brugger aus Langenargen von Pfarrer Johann Josef Wettach den Auftrag, das Chorfresko „Geburt Christi", von Johann Jakob Spieler zu übermalen.

*Im Vordergrund: Hans-Joachim Köhler und Kurt Forrer. Forrer kaufte fürs Museum „Schiff" die beiden Ölgemälde.*

**1807 Heimenkirch, Tochter**

Am 12. Dezember 1807 brachte in Heimenkirch die Magd Maria Theresia Spieler ihren unehelichen Sohn Franz Xaver Spieler, mit einer schweren Geburt, zur Welt. Sechs Wochen später verstarb die junge Mutter an den Spätfolgen dieser Geburt. Im Sterbebuch von Heimenkirch steht dazu folgende Anmerkung: „Mahlerstochter von Laufenburg". Maria Theresia Spieler war die dritte Tochter aus zweiter Ehe von Johann Jakob Spieler. Ihr Sohn Franz Xaver Spieler überlebte die Geburt und wohnte später in Opfenbach-Ruhlands. Er schloss zwei Ehen und hatte insgesamt neun Söhne und acht Töchter.

**1780 – 1793 Laufenburg-Stadt**

Johann Jakob Spielers Familie wohnte in Laufenburg im eigenen Haus Nr. 102.

Er führte ab 1780 in Laufenburg ein Doppelleben und war sehr bemüht, seine wahre Herkunft zu verbergen. Er ist deshalb auch als Künstler schnell in Vergessenheit geraten und so blieb sein Lebensweg stets im Verborgenen.


*Quellen*

*Stadtarchiv Laufenburg*

*- rk-Matrikel*

*Laufenburg, Lindenberg*

*- Text*

*002115-01 Familienbuch Laufenburg*

*- Buch*

*0036-01 Kleiner Kunstführer Pfarrkirche Lindenberg*

*0036-05 Kleiner Kunstführer Obere Kirche Zurzach*

*- FOKO*



*2003 Vielen Dank an Stadtarchivar Dr. Hans Joachim Köhler in Laufenburg für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*

*2006 Vielen Dank an Frau Hedwig Jucker in Elgg für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen zu dieser Spieler-Familiengeschichte.*



Nähere Auskünfte über diese Familien-Chronik erteilt mit einer E-Mail: spieler.heinz@igal.at

# IGAL-Bibliothek nun auch als Internet-Portal

## Gute Zusammenarbeit mit Monika und Thomas Ebenhoch
## Umzüge und Regalaufbau haben gut geklappt

**Roman Fitz hat als damaliges Mitglied des Vorstandes bereits begonnen, die Bibliothek „up to date“ zu halten und sie mittels einer Excelliste zusammengetragen und sie so den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Bei den Überlegungen einer Neuordnung haben nun Monika und Thomas Ebenhoch zusammen mit dem Webmaster, Reinhard Müller, aus dem vorhandenen Material ein Online-Programm realisiert, bei dem jedes Mitglied über eine Stichwortsuche einen Überblick über die vorhandenen Medien bekommt und ob die entsprechende Lektüre zu einem bestimmten Thema vorhanden ist und selbstverständlich kann man auch online gleich erfahren, ob es vielleicht gerade von einem anderen IGAL-Mitglied ausgeliehen ist.**

Bereits Ende April im Jahre 2017 konnte sich der Obmann der Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle und Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg (IGAL), Georg Watzenegger, nochmals bei allen Freiwilligen die bei dem Ab- und Wiederaufbau der Buchregale so zahlreich mitgeholfen und mitgewirkt haben recht herzlich bedanken. Am Donnerstag, dem 27. April 2017 wurden von vielen freiwilligen Helfern in der GFS (Familienforschungsstelle) Dornbirn, bei Ursula Simmerle, die bereits vorliegenden Bücherregale aufgestellt und eingeräumt.

Auslöser hierfür war die Überlassung von mehreren kostenlosen Regalwänden aus der Traditions-Buchhandlung Lingenhöle im Bregenzer Einkaufszentrum GWL, die im Januar des Jahres geschlossen wurde. Sie boten die Regalwände kostenlos an, wenn zum vereinbarten Termin, die Regale auch selbst abgebaut und abtransportiert würden.

Wie schon manche vielleicht erfahren haben, ist die IGAL inzwischen im Besitz einer ansehnlichen Sammlung von Büchern und historischen Zeitschriften. So ist nun auf der Webseite der IGAL auf der ersten Seite ein neuer Punkt dazugekommen, den der „Bibliothek“. Nun ist es ab sofort möglich, über die IGAL-Website in dieser umfangreichen Sammlung zu suchen. Wenn dieser Punkt angeklickt wird, kommt man sofort auf die Suchmaske. Einfach einen Suchbegriff eingeben, und jedes Mitglied sieht den gesamten Bestand, bei dem der Autor, der Titel oder auch nur ein Stichwort auf den eingegebenen Begriff passt. Die gesamte IGAL-Bibliothek selbst ist im Original im „Center für Familiengeschichte2“ Dornbirn in der Kehlerstraße 23 untergebracht, wo man sich jeden Dienstag telefonisch bei Ursula Simmerle anmelden kann und damit kann jedes Mitglied in

weiter auf Seite 10

*Monika und Thomas Ebenhoch in Feldkirch*

Fortsetzung von Seite 9

den Büchern direkt schmökern oder auch einzelne Exemplare ausleihen.

Alles das wäre aber nicht möglich gewesen, ohne die jahrelange Vorarbeit von Roman Fitz, der über die Jahre hinweg die Bibliothek betreute und durch eine Bestandsaufnahme den Grundstein für den Ausbau gelegt hat. Monika und Thomas Ebenhoch haben dann in unzähligen Stunden Arbeit die fast 500 Medien geordnet, beschriftet und in das Bibliotheksprogramm eingepflegt - einschließlich Bildern der Umschläge und einer ausführlichen Stichwortliste - so dass diese, inzwischen umfangreiche Bibliothek benutzt und einzelne Bücher, usw. ausgeliehen werden können!

Zu Beginn wurden zuerst die geschenkten Regale aus der Buchhandlung aufgebaut. Die Befürchtung, dass sich zuwenig Mitstreiter finden würden, erwies sich als falsch und es fanden sich erfreulicher Weise viele Helfer ein, die bereit waren, die Regalwände aufzustellen und so konnten die Aufbauenden die vorhandenen Bücher dann auf die Regale stellen. Nun ging die Arbeit aber erst richtig los, nämlich, jetzt musste man die Bücher sortieren und so kam vor allem Thomas Ebenhoch mit seiner Frau Monika ins Spiel. Thomas der als ehemaliger Lehrer bereits Erfahrung mit der Schulbücherei hatte und diese verwaltete indem er zu diesem Zweck auch selbst ein kleines Verwaltungsprogramm geschrieben hatte.

Bei den Überlegungen welche Bibliotheks-Verwaltungssoftware für die IGAL geeignet ist, schieden die ganz großen Bibliotheks-Pakete aus und es bot sich eine vernünftige Open-Source-Lösung an, die vorher mit dem Webmaster Reinhard Müller abgesprochen wurde.

„OpenBiblio“ ist ein einfach zu benutzendes, freies Bibliothekssystem, welches in PHP geschrieben ist. Es enthält OPAC, Benutzermanagement, Ausleihe, Medienverwaltung und eine Mitarbeiterverwaltung. Ziel dieses Projekts war es eine kostengünstige Bibliothekssoftware-Lösung bereit zu stellen, welche vor allem für private Sammlungen verwendet werden kann. Die Aufgabe war weiter, ein Bibliothekssystem zu schreiben, welches folgende Stärken vereint: intuitiv und einfach zu benutzen, gut dokumentiert und mit minimalenKenntnissen installiert werden kann sowie trotzdem mit den meisten Bibliotheken zusammen

Fortsetzung auf Seite 8

## IGAL-Bibliothek

Suche
» Medieninfo
Benutzerkonto

IGAL-Startseite

| Medieninformationen: | |
|---|---|
| Medienart: | Broschüre |
| Genre: | Bildende Kunst, Baukunst |
| Standort: | Igal-Bibliothek |
| Titel: | Die Kirchen v. Feldkirch / Vorarlberg |
| Untertitel: | Kirchenführer |
| Personenname (Autor): | Ulmer, Andreas |
| Urheberangaben etc.: | |
| Zeige im OPAC: | Ja |

| Bild des Mediums: | |
|---|---|
| Bild des Mediums: | |

Exemplarinformationen:

| Mediennummer | Beschreibung | Status | Status Datum | Rückgal |
|---|---|---|---|---|
| 00061 | Die Kirchen von Feldkirch | verfügbar | 2019-05-23 22:20:38 | |

| Zusätzliche Medieninformationen: | |
|---|---|
| Sachschlagwort: | Kirchenführer |
| Sachschlagwort: | Kunstführer |
| Sachschlagwort: | Bildende Kunst, Baukunst |
| Ausgabebezeichnung: | Schnell Kunstführer Nr. S 362/363 (1939) |
| Erscheinungsort, Vertriebsort | München |

*Bild links: Ausschnitt vom Online-Ergebnis auf der IGAL-Webseite.*

Fortsetzung von Seite 10

arbeitet. Ein Vorteil dieser eingesetzten Software ist es auch, dass sie auf einem Webserver ausgeführt werden kann, welches folgende Vorteile bringt:

Die Software läuft sowohl unter Linux, als auch unter Windows und bedingt durch die vorhandene Serverlösung ist es einfach, Netzwerke mit dieser Software aufzubauen. Heute kann jedes Mitglied Online gehen und sich über den Button „Bibliothek“ einwählen. Er bekommt daraufhin ein Eingabefeld mit einer Suchfunktion, in das er bis zu drei Stichworte eingeben kann und nach denen auch in der Bibliothek gesucht wird. Nach Cover, ISBN und Inhaltsangaben kann ebenfalls gesucht werden. Die Stichwort-Gliederung und Aufarbeitung erfolg-te durch das Ehepaar Ebenhoch mit großer Fleißarbeit bis zum heutigen Tag. Dadurch erfolgte auch keine Nachfolgersuche, sondern das Ehepaar Ebenhoch ergänzt nach dem Erwerb eines neuen Buches, auch dieses für die Datenbank und bringt auch gleich die entsprechende Register-Aufkleber für das entsprechende Regal an.

Viele Jahre war Thomas Ebenhoch Volksschullehrer in Frastanz, Vorarlberg, und auf diese Weise mit dem Umgang von Personal-Computern vertraut. Während Monikas Vorfahren aus Dornbirn kommen und bis ins 16. Jahrhundert erforscht ist, sind die Vorfahren von Thomas aus Rankweil stammend und gehen ebenfalls zurück bis ins 16. Jahrhundert, bis zu den Anfängen der Kirchenbücher. Wobei Priorität vor allem auch immer die dazu gehörigen Quellenangaben haben. Beide haben mit Ihrer Familienforschung lange vor der Gründung von IGAL begonnen, die Familiendaten zusammen zu tragen. Um hohe Sicherheit bei der Erforschung von Familiendaten zu erlangen hatte Thomas Monika gebeten, ebenfalls mitzumachen und seither bilden sie auf diesem Gebiet eine Einheit und es ist inzwischen unvorstellbar ohne einen von ihnen, ein Projekt alleine weiter zu realisieren.

Eine Besonderheit auf den Web-Seiten sind die Matrikenbücher der Marktgemeinde Rankweil. Übertragen haben Monika und Thomas Ebenhoch die Pfarrbücher von Rankweil nicht nur in eine Datenbank, sondern es zählen auch die Orte Zwischenwasser, Sulz, Weiler, Altenstadt und Gisingen (Feldkirch) dazu. Auf diese Weise ist für die Familienforscher ein Rankweiler Familienbuch entstanden.

Weitere Informationen zum Projekt durch den Obmann, Georg Watzenegger, der GFS Dornbirn, Ursula Simmerle oder auch durch Monika und Thomas Ebenhoch, E-Mail: ebenhoch.thomas@igal.at

# Die Netzer im württembergischen Allgäu

*Söldner bei der Plünderung eines Bauernhofes im 30-jährigen Krieg. Ölgemälde von Sebastian Vrancx aus dem Jahre 1620.*

**Ein Schleier von Elend und Tod hat sich über das Land gelegt. Die Stille des Todes, der Rauch von verbranntem Holze liegt in der Luft. Wieder sind sie durchgezogen, die Soldaten des 30jährigen Krieges (1618 – 1648) und hinterließen mit ihren Grausamkeiten eine Spur des Schreckens. Viele Höfe lagen brach, konnten nicht mehr aus Mangel an Bewohnern bewirtschaftet werden und für die Versorgung der Handwerker in den Orten und Städten sorgen. Unter diesen ungünstigen Vorzeichen in der westlichen Hemisphäre sind ein starker Zweig der damaligen Zuwanderer aus Vorarlberg und dem Montafon die Netzer gewesen, die sich mit mehreren Familien im heutigen westlichen Allgäu niederließen.**

Es spielte bei den „mörderischen" Söldnern keine Rolle mehr ob es verbündete oder Glaubensbrüder, kaiserliche Soldaten oder protestantische Heere waren, der Kampf ums Überleben machte bei den Raubzügen keinen Unterschied. Ein Landstrich wurde zerstört, ganze Ortschaften waren ausgestorben durch die Pest oder deren Bewohner verhungert. Ein paar wenige konnten Unterschlupf abseits der Kriegsereignisse bei Verwandten finden und überlebten so die Hungerjahre des Krieges. Ganze Landstriche lagen brach, ausgeplündert bis auf das letzte noch essbare Stück Brot. Das Korn und Vieh wurden zur Versorgung der Soldaten mitgenommen.

Dabei ist es eng geworden Anfang des 17. Jahrhunderts in den Gebirgsorten im Bregenzerwald und im Montafon, ein schweres Fortkommen in den Dörfern, mühevolle Arbeit in den hochgelegenen Alpen und deren dürftigen Erträgen. So war es naheliegend neue Wohnplätze zu suchen, die ein besseres Fortkommen sicherten. Sicher hat es sich herumgesprochen, dass in Oberschwaben und dem Allgäu auf den verwaisten Höfen händeringend von den jeweiligen Grundherren Bauersleute gesucht werden, die die Höfe bewirtschaften konnten. Zum Teil wurde der Zins für die Höfe auf Jahre erlassen um so den Weg einer Neubesiedelung des Allgäus zu schaffen.

Mit einer Einwanderung aus dem Bregenzerwald und dem Montafon in das Allgäu musste nicht einmal die Herrschaft gewechselt werden, lag das ganze Alpenvorland im Gebiet vom damaligen Vorderösterreich. Eine Gelegenheit für viele Geschlechter sich eine neue Existenz aufzubauen. Zahlreiche Familiennamen zeugen heute noch von dieser Einwanderungswelle Anfang des 17. Jahrhunderts. Mit den Namen, Essig, Frick, Heim, Lechthaler, Lerch, Manahl, Netzer, Salzgeber, Stemer, Tschug die sich heute Schugg schreiben, Vonier und Zengerle, um nur einige zu nennen, leben die Namen bis heute weiter.

Mit dem Pfarrer, Mathias Netzer aus Sankt Gallenkirch, kam 1660 das Geschlecht nach Ziegelbach, bei Bad Wurzach, der dort in der Gemeinde als Pfarrer wirkte. Er brachte anscheinend seinen Bruder Andreas

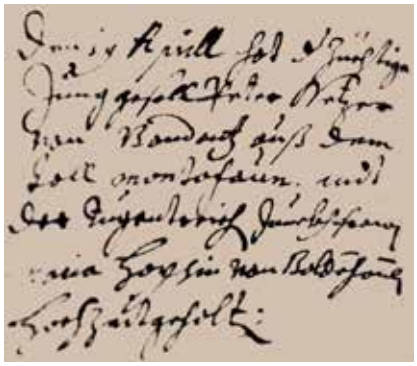
mit nach Ziegelbach und wurde dort sesshaft. Der Sohn des Andreas Netzer, Caspar Netzer (auch Kaspar) setzte das Geschlecht in Ziegelbach fort. Der honestus juvenis (ehrsame Junggeselle) Kaspar Netzer heiratete in Ziegelbach 1684 die Witwe Maria Frey aus Ziegelbach. Er war von 1688 – 1691 Amann in Ziegelbach, was dem Schultheißen (Ortsvorsteher) entspricht. Er starb in jungen Jahren, 1691 im Alter von 40 Jahren. Sein Sohn Mathias Netzer, geboren 25.02.1685 führt die Stammlinie weiter, er heiratet in Ziegelbach, am 25.05.1705 Magdalena Krißmar aus Wurzach.

Mit Christian Netzer, Bürger und Bäcker in Humberg kamen die Netzer aus Schacon (Tschagguns) in das Allgäu. Christian Netzer, Sohn des verstorbenen Conrad Netzer, Bauer in Schacon und der Rosalia Mörin, heiratet in Arnach am 16. 6. 1748 Maria Anna Mangler, geboren 3. 2. 1716, Tochter des Johannes Mangler, Bauer in Eintürnen und der Catharina Binder. Trauzeugen waren Michael Netzer und Catharina Binder von „Aintyrn" Eintürnen. Von seinen 3 Töchtern überlebte Maria, die 1794 im Alter von 44 Jahren ledig starb.

Durch Peter Netzer kam 1654 der heute noch am stärksten vertretenen Ast der Netzer in das Allgäu.

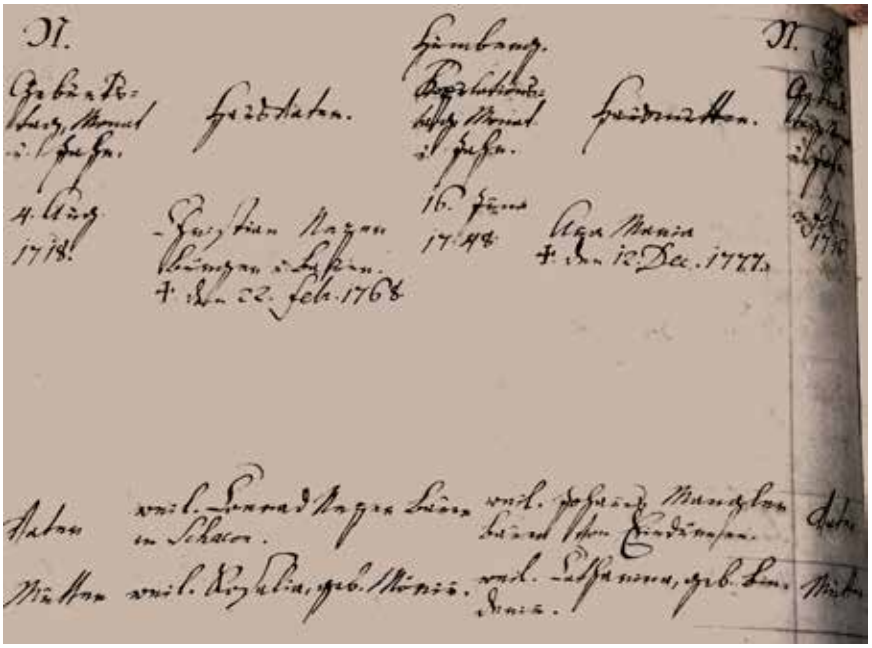
In den Kirchbüchern von Merazhofen, Sammelband I, findet sich der Eintrag der Eheschließung des Peter Netzers.

Kirchenbucheintrag: „Den 19. April hat der Züchtige Junggesell Peter Netzer von Vandants auß dem Zoll



*Am 19. April 1654 heiratet Peter Netzer in Merazhofen Maria Hoys.*

montafaun mit der Tugenreichen Junghfrawen Maria Hoysin von Baldenhouen Hochzeit gehalten."



*Die Daten im Kirchenbuch verzeichnet: Christian Netzer, geboren am 4. 8. 1718.*

Der Name Netzer wechselt hier in den Kirchenbüchern immer wieder zwischen Netzer und Nötzer.

Peter Netzer hatte fünf überlebende Nachkommen, bei denen alle Michael Ströbele und Maria Tschug Paten waren. Nachkommen des Peter Netzer leben bis zum heutigen Tag noch in Baldenhofen.

Tochter Ursula getauft am 23. 05. 1656 war verheiratet mit Josef Barth von Baldenhofen.

Seine männlichen Nachkommen führten schon in der zweiten Generation eine Dreiteilung des Stammbaumes.

Der älteste Sohn Georg, Bauer in Hünlishofen, getauft in Baldenhofen, geboren am 7. 4. 1657 heiratete I. in Diepoldshofen 1685 Anna Müller (Miller) aus Hünlishofen, er heiratete II., 1709 Ursula Schutz (Schitz). Aus den zwei Ehen gingen 16 Kinder hervor, wovon nur Tochter Maria Theresia, geboren 4. 2. 1710 und Sohn Johannes Caralus als überlebende Nachkommen belegt sind. Johannes Caralus, Bauer in Hünlishofen, geboren 15. 10. 1724, heiratet in Diepoldshofen am 2. 10. 1749 Renata Schöneberger aus der Dobelmühle. Mit seinen zwei überlebenden männlichen Nachkommen, Franziskus Josephus, geboren 1751 und Franziskus Antonius, geboren 1755 verzweigen sich die Netzer in mehrere Linien.

Der zweitgeborene Sohn Sebastian, Bauer in Uttenhofen und des Gerichtes, getauft 12. 01. 1660 in Baldenhofen, heiratete I. in Merazhofen am 22. 04. 1694 Elisabeth Tschugg, gestorben 06. 04. 1713, er heiratete II. in Merazhofen Barbara Loher. Mit seinem Sohn Josef Netzer, geboren 11. 03. 1696 setzt sich die Stammfolge fort. Ein Nachfahre dieses Zweiges führen zu Joseph Anton Netzer, Hammerschmied in Gottrazhofen, geboren in Uttenhofen 16. 07. 1853. Die seit 1602 bestehende historische Hammerschmiede befindet sich heute noch im Besitz der Familie Netzer. Der Besitzer Anton Netzer hat sich auf die Herstellung historischer Hellebarden und Sauspieße spezialisiert.

Sohn Joseph, Bauer in Baldenhofen, getauft in Baldenhofen am 1. 7. 1668, heiratet in Merazhofen am 27. 11. 1697 Maria Lauw aus Meckatz, Pfarrei Heimenkirch. Sein Lebensweg führte ihn von Heimenkirch, Geburt der Tochter Agnes wieder in seine Heimat Baldenhofen. Sein Nachkomme Martin, geboren 1699, baut bei der Vereinödung, Haus 68, über die Argen und erhält 40 Jauchert Grund.

Nachkommen dieses stark verzweigten Astes finden sich später in vielen Ortschaften in der Region. So in Eglofs, Eisenharz, Friesenho-

*Unterschrift des Michael Netzer aus Eglofs, genannt Schuhmichel.*

*Der sogenannte „Schuhmichel von Megletz". Diesem „Allgäuer Original" wurde in Eglofs zur Erinnerung ein Denkmal, der Schuhmichelbrunnen errichtet, alljährlich der „Schuhmichel-Preis" verliehen sowie ein Theaterstück im Schuhmicheltheater aufgeführt.*

fen, Deuchelried, Oberspieswengen und Sommersbach um nur einige zu nennen.

Mit Johannes Netzer, Bauer in Beuren (Gemeinde Isny) ist ein weiterer Stamm der Netzer im Allgäu sesshaft. Durch den späten Beginn der Kirchenbücher in Beuren bleibt uns hier leider die genaue Herkunft dieser Familie verborgen.

In den Kirchenbüchern erscheint Johannes Netzer, der einzige Vertreter dieses Familiennamens in den Taufregistern von Beuren, mit seiner Frau Maria Kolb bei der Geburt der Tochter Maria Magdalena, geboren 1672. Bis 1687 sind noch acht weitere Geburten für Johannes Netzer und dessen Ehefrau genannt. Johannes Netzer starb am 5. 10. 1703 im gesegneten Alter von 80 Jahren in Beuren. Mit dem errechneten Geburtstag im Jahr 1623 dürfte er etliche Jahre vor Beginn der Kirchbücher geheiratet haben.

Kaspar und Franz Netzer, die beide vor Beginn der Kirchbücher geboren wurden und sehr wahrscheinlich Kinder des Johannes Netzer sind, sowie seine Söhne Josephus, geboren 1677, und Michael, geboren 1687, setzten die Stammfolge in Beuren, Friesenhofen und Wolferazhofen fort.

Jener Franz Netzer (Nezer) aus Beuren, Bauer in Wolferazhofen, heiratete am 4. 3. 1693 in Engerazhofen eine Anna Rottbar. Seine zwei überlebenden männlichen Nachkommen führten diese später stark verzweigte Linie fort. So finden sich die Nachkommen später in Adrazhofen, Schnezenhofen, Horgenzell, Tautenhofen, Altmannshofen, Weipoldshofen und Eglofs. Ein Nachkomme der Linie in Eglofs, Michael Netzer, geboren am 18. Juni 1855, Schuhmacher in Steinberg, Eglofs, der sogenannte „Schuhmichel von Megletz". Diesem "Allgäuer Original" wurde in Eglofs zur Erinnerung an ihn ein Denkmal, der Schuhmichelbrunnen errichtet und 1996 eingeweiht. Seine gesammelten spitzen Sprüche gegen die Obrigkeit erschienen 1996 in einem Büchlein, sogar bis Amerika.

Das Geschlecht Netzer steht hier als Beispiel für die Wiederbesiedlung von Oberschwaben und dem Allgäu, nach den schrecklichen Jahren des 30jährigen Krieges. So konnte der Region mit der Wiederansiedlung zahlreicher Familien aus dem Bregenzerwald, Montafon und dem Appenzeller Land neuer Atem eingehaucht werden und das Wiederbewirtschaften mit neuem Leben beginnen.

Infos durch Johannes Stör und seiner Frau Marieluise geb. Netzer. E-Mail: stoer.johannes@igal.at

Das Familienwappen der Jenny - Jenni aus dem Raume Vorarlberger Oberland, Großwalsertal, Feldkirch, usw. stammt aus den Aufzeichnungen des Pater Anicetus in Bregenz über die Wappen der alten Geschlechter von Bludenz, datiert mit dem Jahre 1492. Es findet sich auch im Stadtarchiv in Bludenz als Karteikarte in der Sammlung von Ferdinand Rief, sowie im Buch „Gedenkblätter der Familie Lorinser“ von Dr. Friedrich Wilhelm Lorinser (1817 – 1895) auf Seite 46 – Tafel 4 und im Vorarlberger Wappenbuch von Pfr. G.W.Gunz, Tisis (1881-1956) auf Seite 15.

*Diese Informationen über das Wappen und das Geschlecht der Jenni/Jenny stammen vom IGAL-Obmann Georg Watzenegger aus Sulz. Auch bei diesen Informationen handelt es sich um eine freie Zusammenstellung die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Alle Quellen (Urkunden, Bücher, usw.) die hier erwähnt wurden, finden sich im Landesarchiv Bregenz sowie im privaten Wappenarchiv der Familie Watzenegger Erika und Georg in Sulz.*

Wappen: Ein Schild in Silber, darin ein nach vorne schreitender, blauer Löwe, rot bewehrt. Auf dem Stechhelm zwei Hörner in den Farben Blau (rechts) und silber (links). Die Hörner sind teilweise auch nur in Blau angegeben!

Im Wappenbuch von Pfr. G.W.Gunz findet sich auf Seite 64 – Nr. 52 das Siegel des Hanns Jenny, Landammann des Landgerichtes Rankweil – Sulz aus dem Jahre 1578. Ebenso findet sich ein Siegel von Rudolf Jenni, Walser Ammann in Sonntag, datiert mit dem 27. Jänner 1483 (Verzeichnis der Siegelsammlung im Landesarchiv Vorarlberg – Bregenz).

In der Hausmarkensammlung von Alfons Leuprecht, Bludenz (1867-1940) erscheinen die Hausmarken von Jenny Christa und Jenny Debos vom Muttersberg im Jahre 1652. Ebenso erscheinen in dieser Sammlung die Siegelzeichen von einem Jenne Andreas aus Tschagguns aus dem Jahre 1706 sowie von Jenne Zacharias aus Bludenz aus dem Jahre 1750.

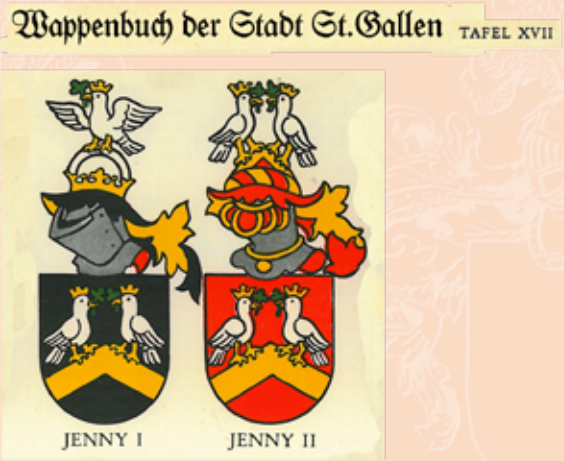
Familienwappen über das Geschlecht der Jenny – Jenni – Jenne – Jänne

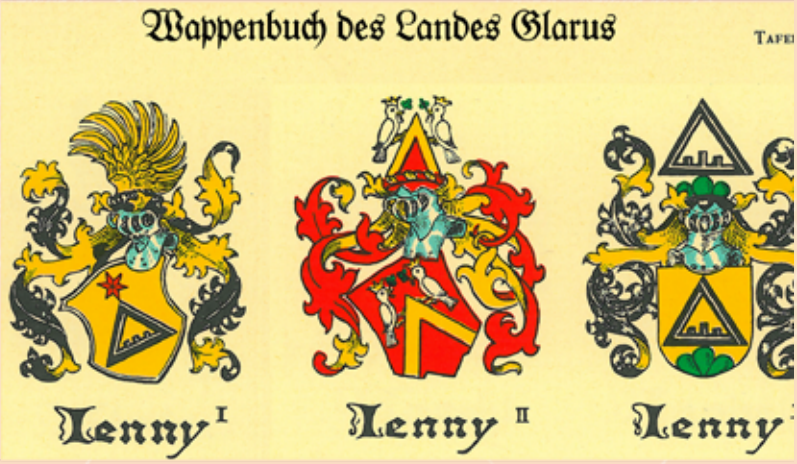
Hans Jenny
Landaman von Rankweil
v. Sulz
6/4 1578
(Archiv-Feldkirch)

gibt es aber auch sehr zahlreich in der Schweiz wo sich Familien in fast allen Kantonen finden. Ein paar von den Jenny-Wappen sind hier angeführt und selbstverständlich sind diese keineswegs als vollzählig anzusehen.

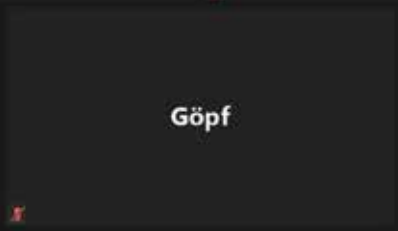
Im Wappenbuch des Kantons Glarus sind gleich drei von verschiedenen Jenny-Wappen zu finden. Der Familienname Jenny ist familienkundlichen Aufzeichnungen zufolge aus dem Personennamen Johannes hervorgegangen. Im Jahre 1920 stand das Geschlecht mit 659 Vertretern an 3. Stelle bezüglich der Verbreitung der Glarner Geschlechter. Über das bekannte Geschlecht der Jenny im Kanton Glarus erschien auch im Jahre 1929 ein Buch, welches aber seit langem nur mehr selten antiquarisch erhältlich ist.

Im Wappenbuch der Stadt St. Gallen sind ebenfalls zwei altüberlieferte Familienwappen vermerkt. Die in der Stadt St. Gallen verbürgerten Jenny stammen diesen Aufzeichnungen zufolge aus dem Kanton Glarus.



## Zoom macht Forschertreffs wieder möglich




## Fabio macht während der Coronazeit weiter den Gedankenaustausch möglich

**Das jüngste Mitglied der IGAL wurde in Zeiten der Corona-Pandemie aktiv, vor allem bei den Familienforschern, so dass über neue Kontakte und über veränderte Kommunikationswege nun der Gedankenaustausch untereinander plötzlich wieder realisierbar wurden. Auf diese Weise wurde es nun möglich, über das Kommunikationsprogramm „Zoom“ eine gemeinsame Videokonferenz mit Referaten zu starten und so, dass der monatliche Forschtreff wieder möglich werden konnte.**

Mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 15 Personen kann man bereits sagen, dass sich das bisherige Engagement von dem jüngsten Mitglied, Fabio Curmann, gelohnt hat. Der älteste Beteiligte an der Online-Konferenz ist bisher 84 Jahre alt gewesen und die Mitwirkenden kamen neben Österreich auch aus Frankreich, Schweiz und Deutschland. Und alle waren begeistert auch bei der Auswahl der Themen, wie beispielsweise „Was bietet uns das Vorarlberger Landesarchiv auch online“, „Familienforschung im Großen Walsertal“ oder „IGAL-interne Fragen und Probleme“. Schön, dass auf diese Weise sich auch Mitglieder, hunderte von Kilometer entfernt, sich an dem Gedankenaustausch beteiligen können.

Alle gemeldeten Teilnehmer erhalten kurz vorher über Mail eine ID zugesandt. Der Teilnehmer sollte eine halbe Stunde bevor offiziell begonnen wird sich einloggen und kommt so in einen Warteraum, von dem Fabio die angemeldeten Mitglieder dann nach und nach abholt. Bis zum offiziellen Start muss aber der Teilnehmer nicht am Computer sitzen, sondern kann auch noch andere Dinge nebenher erledigen.

Zum offiziellen Starttermin sollten sich jedoch alle am Computer einfinden damit man pünktlich beginnen kann.

Begonnen wird der Abend mit einem vorbereiteten Vortrag. In dieser Zeit sollten alle Mikrofone natürlich stumm geschaltet sein. Gibt es jedoch an den Referenten eine Frage, kann man diese jedoch auch stellen in dem man sich laut schaltet oder den Chat verwendet.

Der Vortrag dauert in der Regel 40-60 Minuten und danach werden anstehende Fragen beantwortet und zum Schluss steht dann trotzdem noch genügend Zeit, um den weiteren Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

### Was ist „Zoom“

Es ist ein Video- und Audiokonferenz- und Bildschirmfreigabetool, mit dem bis zu 1.000 Teilnehmer gleichzeitig Meetings abhalten können. Die virtuellen Meeting-Räume werden von einem Host gestartet und können von anderen Personen betreten werden.

Bei Meetings bis zu 40 Minuten Länge ist es kostenfrei. Wer darüber liegt, zahlt pro Monat und Moderator rund 14 Euro. Teilnehmer bleiben immer kostenfrei. Sie brauchen auch keinen Zoom-Account. Der Moderator schickt ihnen lediglich eine Besprechungs-ID oder gleich einen Direktlink. Die Benutzerfreundlichkeit und Stabilität des Dienstes werden allgemein gelobt.

„Zoom Video Communications“ ist ein Softwareunternehmen mit Sitz in San José (Kalifornien).

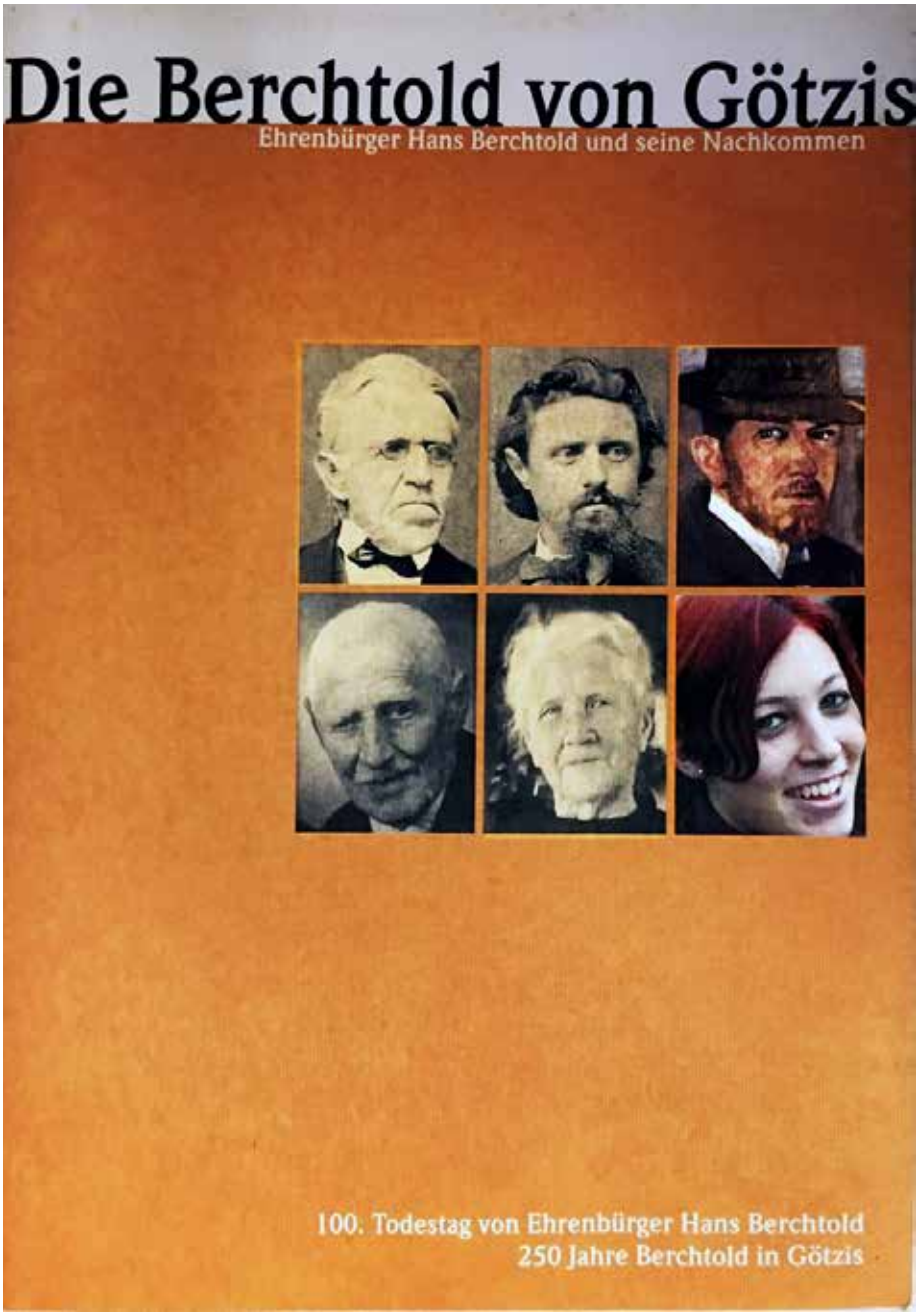
Während der COVID-19-Pandemie stieg die Nutzerzahl von 10 Millionen im Dezember 2019 auf über 200 Millionen monatliche Nutzer im März 2020. Eingesetzt wird der Dienst von Unternehmen, Schulen und Universitäten für den Online-Unterricht sowie im privaten Bereich. Nähere Informationen unter Curman.Fabio@igal.at.

# Günter Berchtold mit einem weiteren Buchgeschenk an die IGAL

Von Günter Berchtold aus Feldkirch haben wir auch das Buch:„Die Berchtold von Götzis“ als Geschenk für unsere Bibliothek bekommen!

Günter Berchtold ist inzwischen Wittwer und lebt seit 16 Jahren in einer Partnerschaft. Vor seiner Pensionierung arbeitete er als Küchenchef im Bildungshaus St. Arbogast. Heute engagiert er sich ehrenamtlich in der Senioren-Betreuung Feldkirch (SBF), was den betagten Senioren, aber auch ihm selbst große Freude bereitet.

Ehrenamt in der Senioren-Betreuung ist so vielfältig wie die Vorlieben der Bewohner oder der Ehrenamtlichen selbst. Es reicht von gemeinsamen Spaziergängen über Vorlesen, Jassen, Singen oder Basteln bis hin zum sonntäglichen Besuch der Heiligen Messe. Ebenso wird praktische Unterstützung im Alltag sehr geschätzt.



*Ein Bild noch unter anderen Situationen: Ein Bild noch vor der Convid-19-Pandemie und vom Forschertreff im Gasthaus „Löwen“ in Sulz/Vorarlberg.*

# Kein Genealogentag in Tapfheim

Der in diesem Jahr geplante 72. Genealogentag im nordschwäbischen Tapfheim wurde, wie so viele Veranstaltungen, wegen der COVID-19-Pandemie ebenfalls abgesagt. Der 73. Genealogentag kann aber hoffentlich im Jahre 2021 in Kleve stattfinden.

Das schwäbische Örtchen Tapfheim, im Landkreis Donauwörth, wäre dann, wenn alles normal verläuft, im Jahre 2022 dran. Die Ausrichtung würde dann von der Bezirksgruppe Schwaben übernommen. Kontakte hierfür erhält man bei Sabine Scheller, und Manfred Wegele, beide über E-Mail: schwaben@blf-online.de

# Zwei Bände Vorarlberger Mundart: Buch-Geschenk an die IGAL

Vom IGAL-Mitglied Professor Hubert Allgäuer erschienen Anfang 2008 zwei Bände „Vorarlberger Mundartwörterbuch“ die er für die IGAL-Bibliothek dem Obmann der IGAL als Geschenk übergeben hat.Die Mitglieder können außerdem diese Komplett-Ausgabe auch zu einem stark ermäßigten Preis erwerben.

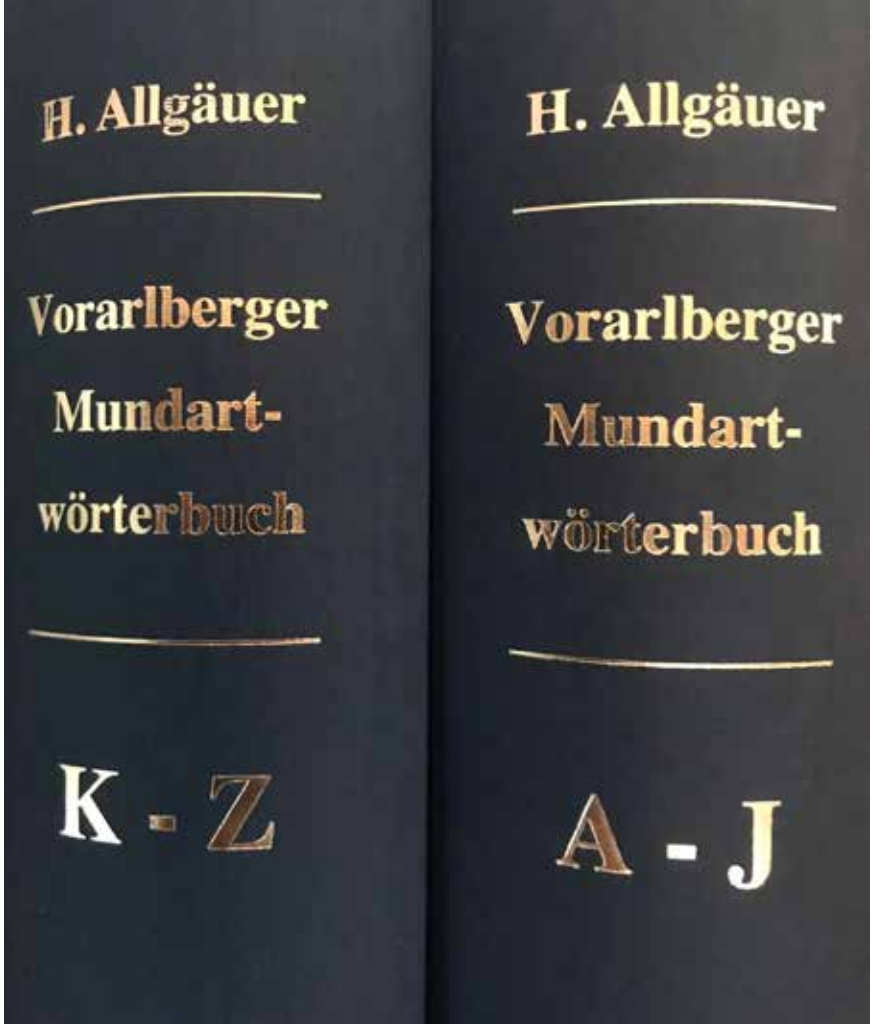
Die beiden Bände des aus Feldkirch-Gisingen stammenden Autors sind im Rahmen der Vorarlberger Landesbibliothek erschienen. Sie sind gebunden und broschiert und umfassen insgesamt 1820 Seiten.

Das Lexikon wurde in 12-jähriger Sammlertätigkeit zusammengetragen und aufgearbeitet. Im Verlauf der Jahre kam Allgäuer in den Besitz von 44 unveröffentlichten privaten Mundartsammlungen die mit einem Gesamtumfang von 1054 Seiten allein für eine sprachwissenschaftliche Arbeit hochinteressante Quellen birgt.

Allgäuer interessierte bei seiner Sammlung vor allem, woher die Begriffe und Redensarten der Vorarlberger Mundart stammen. Er verwies in seinen etymologischen Erläuterungen auf mehrere Sprachen, Kulturkreise und auch Berufswelten.

Detailliert wird in den zwei Bänden mehr als 16 500 Fußnoten den Sprachwurzeln auf den Grund gegangen. Wer weiß denn schon, dass der Wunsch zu Silvester: „An guata Rutsch!“ aus dem Jüdischen kommt und man meint dazu: „Einen guten Anfang!“.

*Prof. Hubert Allgäuer, IGAL-Mitglied*




# IGAL-Mitglied Oberst Professor Fitz in den Ruhestand verabschiedet

Bei allen Generalversammlungen des Vereins IGAL war das langjährige Mitglied Oberst Erwin Fitz fast immer aktiv anwesend. Jetzt wurde der Kasernenkommandant der ehemaligen Rhomberg-Kaserne in Lochau im November 2020 in den Ruhestand verabschiedet. Brigadegeneral Gunther Hessel verabschiedet den im Jahre 1955 geborenen, der zuletzt als Referatsleiter in der Ergänzungsabteilung des Militärkommandos tätig war.

Der Bregenzer schreibt derzeit noch an der Chronik über das Bundesheer mit weit über 1000 Seiten wobei er gerne auf die Layout-Unterstützung von IGAL-Fachleuten zurückgriff und nur die derzeitige Coronazeit führte zu einem Ausbremsen dieser aktiven Tätigkeit.

*IGAL-Mitglied Oberst Erwin Fitz*

IMPRESSUM:

Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle
Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg

Obmann: Georg Watzenegger
Morgenstraße 13, A-6890 Lustenau
Telefon +43 5522 41710
watzenegger.georg@igal.at
ZVR-Zahl: 050982471

Redaktion: Peter Meyer (verantwortlich)
+49 7527 955878
meyer.peter@igal.at

Fotos und Beiträge: Georg Watzenegger, Heinz Spieler, Ursula und Kurt Simmerle, Johannes Stör, Werner Geiger, Robert Bösch, Thomas Ebenhoch, Hubert Allgäuer, Marlene und Peter Meyer, Archiv

# 19 Krippen aus Vorarlberg

Eine neue Weihnachts-Ausstellung über ein lebendiges Brauchtum in Vorarlberg bietet das vorarlberg museum vom 8. Dezember 2020 bis 17. Jänner 2021.

Laternenkrippen, Schneekrippen, orientalische oder alpenländische Krippen – Weihnachtskrippen-Bauen ist in Vorarlberg überaus populär und auch einige IGAL-Mitglieder arbeiten dabei eifrig mit.

Alle 19 Krippenvereine des Landes haben von 2017 bis 2020 eigens für das Landesmuseum je eine Weihnachtskrippe gebaut. Eine Sammlung ist entstanden, die eine soziale und religiöse Praxis zu Beginn des 21. Jahrhunderts festhält.

Die Ausstellung im Veranstaltungssaal des vorarlberg museums bietet einen Überblick über verschiedene Stilformen: Wurzelkrippen, Orientalische Krippen mit Türmen, Gewölben und Palmen; alpenländische Krippen mit geschindelten Bauernhäusern und Ställen in der Bautypologie der jeweiligen Täler.

*Krippe vom Harder Krippenverein*
*Foto: Petra Rainer*

# Zwei neue Beiräte in den IGAL-Vorstand berufen

Heinz Riedener für die Schweiz und Gerald Meier für das Fürstentum Liechtenstein sind die zwei neuen Beiräte, die bei der letzten Vorstandssitzung als Beirat berufen wurden.

Heinz Riedener von der GHGO (Genealogisch-heraldische Gesellschaft Ostschweiz) in St. Gallen und Gerald Meier aus Mauren FL haben sich gegenüber dem Obmann der IGAL bereit erklärt, das Amt eines Beisitzers anzunehmen und als Kontaktpersonen für die Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein zu dienen.

Und so wurden die beiden neuen Beiräte auch einstimmig vom Vorstand in das Beiratsgremium berufen.

# Durch die Corona-Pandemie sind neue Ideen gefragt

Auch in Zeiten der aktuellen Corona-Pandemie ist keine Veranstaltung mehr sicher ob Sie durchgeführt oder nicht abgesagt zumindest aber auf unbestimmte Zeit verlegt werden muß.

Einiges hat Corona ganz besonders gezeigt: Der Bedarf an Informationen und Kommunikation ist in Krisen wesentlich höher als in „normalen“ Zeiten, der Informationsfluss hat sich deutlich ausgeweitet und auch beschleunigt, die Kommunikation muss in Zeiten wie diesen optimal in beide Richtungen laufen, also stets dialogfähig sein, und digitale Kommunikationsinstrumente gewinnen noch schneller an Bedeutung als ohnehin schon – das Internetangebot, spezielle Portale, Online-Newsletter, Push-Nachrichten, digitale Instrumente zum Austausch und nicht zuletzt die Social-Media-Kanäle.

Wer an dieser Stelle jetzt schon aktiv mitmacht, hat klare Vorteile bei der kommunikativen Bewältigung der Corona-Krise. Die Kommunikationstrends Digitalisierung, Beschleunigung und Dialogorientierung werden auch nach der Krise bestehen bleiben und noch an Bedeutung gewinnen.

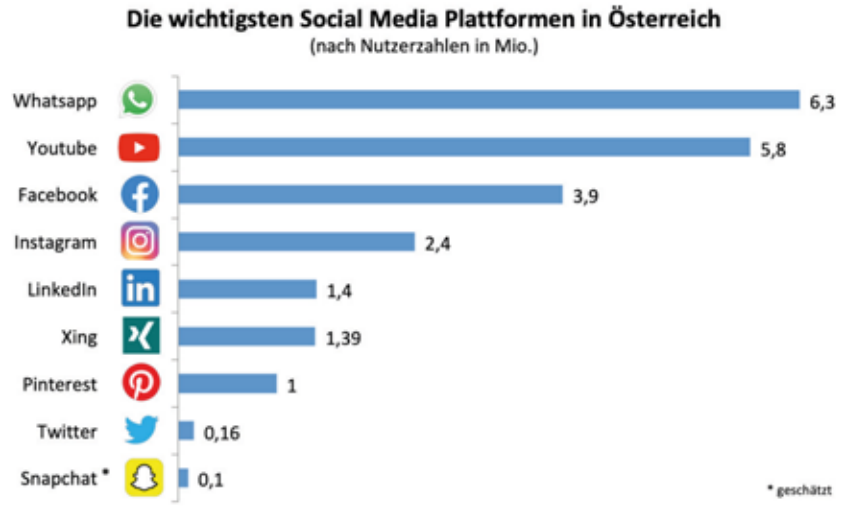
Viele Firmen haben bereits festgestellt, dass Sie mit Chat-Programmmen manchen Flug zum nächsten Meeting am Ende der Welt sich sparen können und neben sparen auch noch etwas positives für die Umwelt tut.

Es wird jedenfalls die Kommunikation im Meetingverhalten und auch in den Fusionen von Firmenteilen merklich verändern und so tut man gut daran, schnell zu überlegen, welchen Weg man bestreiten kann um die aktiven Mitglieder nicht zu verlieren. Homeoffice gehört bei vielen Arbeitnehmern schon zum Alltag und die Schüler sehen im digitalen Unterricht eine bessere Lösung, als alleine im Hause zu lernen. Homeschooling-Erfahrungen zeigen meist auch die Defizite eines Bildungssystems.

Auch in der Familienforschung sind neue Wege gefragt, wie man die Vorfahren erreicht und wie man damit umgehen kann.

Die IGAL bietet bereits für ihre Mitglieder Videokonferenzen an (siehe Seite 16) und die Leutkircher Gruppe (Baden-Württemberg) kann dies noch mit einer eingeschränkten Teilnehmerzahl durchführen.

Nachdem viele der Familienforscher schon immer in der Recherche jedes Online-Angbot nutzen, wundert es auch nicht, dass selbst die älteren Generationen sich für die neuen Kommunikationsformen aufgeschlossen zeigen.




*49 Prozent der Gesamtbevölkerung oder 3,8 Milliarden Menschen nutzen soziale Medien. In Österreich gibt es etwa 4,4 Millionen Menschen, die Social-Media nutzen. In dem Tableau sind die wichtigsten Plattformen vorgestellt.*

# NOMOS
## GLASHÜTTE

**Club Sport. Made in Germany.** Die neue Sport-Variante von Modell Club ist besonders robust, extrawasserdicht und mit NOMOS-Metallband ausgestattet. Im Innern arbeitet – vom verstärkten Edelstahlgehäuse bestens geschützt – neomatik-Datumskaliber DUW 6101. Automatisch und ab sofort erhältlich bei Juwelier Weirather, Marktstraße 24, 6845 Hohenems, Telefon 05576-72337. Mehr hier: **weirather-uhren.at** und **nomos-glashuette.com**

WEIRATHER
Uhren • Schmuck • Optik
Spezialist für mechanische Uhren